

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.-ö. Landesmuseum in Linz  
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 3

Heft 2

April-Juni 1949

## Inhalt

	Seite
Dr. Alfred Hoffmann: Aufgaben der geschichtlichen Landesforschung in Oberösterreich	97
Heinrich Deder: Die Alterswerke Meinrad Guggenbichlers. Zum 300. Geburtstag des Künstlers	109
Univ.-Prof. DDr. Alfred Drel: Anton Brudners Nachlaß	116
J. Unfried: Franz Haber Müller	124
Dr. Hubert Razingger: Der Tragweiner Faust. Zur Uraufführung des Werkes im Puppenspieltheater Franz Pühringers im Linzer Rathaus am 2. April 1949	141
Anton von Spaun: Lebendige Worte an die Heimat. Zusammengestellt von Otto Jungmaier	145

### Bausteine zur Heimatkunde

Dr. F. Jurasek: Das Wertmaß der karolingischen Martinskirche in Linz	155
Dr. F. Pfeffer: Die „Ochsenstraße“ bei Linz	162
Dipl. Rfm. Engelbert Eßlehbichler: Das einstige Ennstor in Steyr und sein Wappenschmuck	169
Dr. Gustav Brachmann: Trog-Dezler	173
Herbert Jandaurek: Der Mitterweg	176
F. Brosch: Flurländliche Bemerkungen zu den Mitterwegen	177
F. Rosenauer: „Von Affn und Strauben“	178

### Lebensbilder

Dr. Eduard Kriechbaum: Schuldirektor i. R. Josef Schaller	179
Schrifttum	183
Verzeichnis der oberösterreichischen Neuerscheinungen	186
Dr. Eduard Straßmayer: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1948	189

### Jährlich 4 Hefte

- Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer,  
Linz a. D., Museumstraße 14
- Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landes-  
regierung, Linz a. D., Klosterstraße 7
- Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7
- Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14
- Druckstöcke: Altschneeanstalt Franz Krammer, Linz a. D., Klammstraße 3
- Druck: Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

# L e b e n s b i l d e r

## Schuldirektor i. R. Josef Schaller

Schuldirektor i. R. Josef Schaller, der Ehrenbürger der Gemeinde Reichersberg und durch 50 Jahre Organist an der Stiftskirche zu Reichersberg war, starb am 18. März 1949 in seinem von ihm so sehr geliebten Heimatdorfe. Er entstammte einer langen Generationen-Folge von Lehrern, die zu beiden Seiten des unteren Inn im Dienste der Kirchenmusikpflege und der Heimerziehung der Jugend eine sehr rege Tätigkeit entfaltet hatten. Wenn man unter der Bevölkerung von Reichersberg, Obernberg oder auch im etwas weiteren Umkreise dieser Orte den Namen „Schaller“ nennt, dann hört man nur Stimmen großen Lobes über den bedeutenden Heimatkenner und des Dankes für den beliebtesten Heimatlehrer und seine Ahnen.

Mir vermittelte die Absicht, eine Arbeit über den Reichersberger- oder Genstenbacher (die Spezialkarte gibt ihm eigenmächtig die Bezeichnung „Harterbach“) zu schreiben, die wertvolle Bekanntschaft Josef Schallers. Ein reger Briefwechsel, ein persönlicher Besuch, eine gemeinsame Wanderung, vor allem aber die Lektüre seines handschriftlich niedergelegten *H e i m a t b u c h e s* von Reichersberg, das leider nicht in Druck kam, aber im Schulhaus von Reichersberg als kostbares Geschenk sorgfältig aufbewahrt wird, bewogen mich, mir von dem greisen, damals achtzigjährigen Schulmanne eine Selbstbiographie zu wünschen. Von meinem Vorhaben, eine Fluggeschichte des Reichersberger Baches zu schreiben, kam ich ab, denn alles, was ich über den vorgenannten Klosterbach auf Grund historischer Studien und mehrfacher Begehungen herausbrachte, hatte Schaller bereits längst ergründet. Ich war bei der Lektüre der Briefe Schallers über dieses Thema in hohem Grade überrascht, wie scharf mein Heimatforscher die Natur beobachtet hatte und wie er urtümliche und mündliche Überlieferungen über diesen Gegenstand zu einer organischen Ganzheit zusammengefaßt hatte.

Schallers Wesensart formten vor allem drei Kräfte: das Schulhaus, das Klosterdorf und der Beruf des Stiftsorganisten. Ich hege keinen Zweifel, daß sich in manchen der zahlreichen Klosterdörfer unserer altbayerischen Heimat ähnliche Lebensbilder aufdecken ließen. Aber ich glaube, daß die einzelnen Kräfte der Charakterformung nur ganz selten so klar und deutlich hervortreten würden.

Josef Schaller war wirklich ein Kind des Schulhauses. In einer geradezu überraschenden Geschlossenheit finden wir nur Lehrer in seinem Stammbaume und in seinen Ahnenreihen. Fast als Regel können wir weiterhin feststellen, daß alle diese Ahnen reges Interesse für Kirchenmusik hatten.

Überblicken wir einmal die „Schaller“, also die väterliche Ahnenreihe:

Vater: Josef Schaller (1836—1888), Oberlehrer und Stiftsorganist in Reichersberg,

Großvater: Josef Schaller (1810—1863), Schulgehilfe in Reichersberg, schließlich Schullehrer im nahen St. Georgen,

Urgroßvater: Franz Josef Schaller (1775—1839), Schullehrer in St. Georgen bei Obernberg,

Ur-Urgroßvater: Franz Ignaz Schaller, Schulmeister und Organist in Auroolzmunster bei Aied im Innkreis. Dieser Schulmeister wurde vom Grafen von der Wahl aus Bayern jenseits des Inn um die Mitte des 18. Jahrhunderts in das damals noch kurfürstlich-bayerische Innviertel berufen.

Der letztgenannte Ur-Urgroßvater Franz Ignaz heiratete die Tochter des Schulmeisters und Organisten Johann Adam Bichler von Auroolzmunster, Maria Bichlerin. Der Urgroßvater Franz Josef vermählte sich mit der Schulmeisterswitwe Barbara Duschner von St. Georgen, der Großvater Josef heiratete die Tochter Sophie des Schullehrers Josef A. Hirschberger von Reichersberg.

Verfolgen wir nun weiterhin den Stammbaum dieser Hirschberger, so kommen wir zu ähnlichen Berufsverknüpfungen von Schulmeister und Organist: Amandus Hirschberger, Dom-

organist zu Passau; Anton Hirschberger, sein Sohn, Schulmeister und Stiftsorganist in Reichersberg (1723—1736); die Chronik überliefert, daß er ein „Insignis Passav. musicus“ war; Anton Klaudius Hirschberger, des vorstehenden Sohn, war Schulmeister und Stiftsorganist von Reichersberg (1759—1810); Josef Anton Hirschberger, wieder des vorstehenden Sohn, war Schullehrer und Stiftsorganist von Reichersberg. Dessen Tochter Sophie war die Großmutter unseres Josef Schaller.

Alle Hirschberger waren somit bedeutende Musiker und Lehrer.

Auch sonst entstammten dem Geschlechte der Schaller zahlreiche, musikalisch sehr begabte Lehrer. Von den Onkeln unseres Josef Schaller war Ludwig Schaller Oberlehrer in Neumarkt am Hausruck und Lukas Schaller Schuldirektor in Ebensee. Auch die Söhne des letzteren, Dr. Lukas Schaller, Professor in Wien, und Ferdinand Schaller, Sammler und Herausgeber der Krippen- und Hirtenlieder des Salzammergutes, hatten sich dem Lehrerberufe zugewandt. Beide waren große Naturfreunde und begeisterte Bergsteiger. Sie fanden in einer furchtbaren Sturmnacht im Dachsteingebiete einen allzufrühen Vergtod. Auch der einzige Sohn unseres Josef Schaller, der den Namen seines Vaters Josef forterben sollte, hatte den Lehrberuf erwählt. Leider fiel er im Jahre 1918 als Leutnant auf dem italienischen Kriegsschauplatze. Der Verlust seines Sohnes war für unseren Lehrer-Heimatforscher der schwerste Schicksalsschlag seines Lebens.

In einer seltenen Geschlossenheit gilt also für Josef Schaller: das Schulhaus im unteren Innviertel war im vollsten Sinne des Wortes seine Ahnen-, Jugend- und Lebensheimat.

Wenn wir von der Prägung eines jungen Menschen durch seine Umwelt sprechen, dann darf die soziologische Struktur des Heimatortes nie übersehen werden. Sie ist neben den Erbanlagen und den Kräften der umschließenden Naturlandschaft immer bedeutungsvoll. Für Schaller war die Umwelt des Klosterdorfs Reichersberg von entscheidender Bedeutung. Das Klosterdorf — in Altbayern trägt es häufig die Bezeichnung „Klösterliche Hofmark“ — ist ein eigenartiger Siedlungstypus. Sowohl im geistlichen wie im weltlichen Herrschaftsdorf sind eigentliche Bauern nur spärlich vertreten. In den kleinen Holzhäusern zu beiden Seiten der Ortsstraße lebten die Gutsarbeiter, die im klösterlichen Meierhofe ihren Unterhalt ebenso fanden, wie ihre Genossen in den Wirtschaftsgebäuden eines Schlosses. Nur teilweise wandten sich Hofmarkbewohner später einzelnen Gewerben zu, die ihnen eine gewisse Selbständigkeit verliehen. Die Wesenheit des Klosterdorfes bestimmten aber weitgehend der Propst des Stiftes und die geistlichen Klosterherren. Vom Stiftsbedienten bis zum jüngsten Novizen konnte dem wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Leben der klösterlichen Hofmark ein gewisser Stempel aufgedrückt werden. Da gab es unter den Stiftspräpsten oft ganz bedeutende Männer der Landwirtschaft, dann wieder Vertreter einer weit ausgreifenden Kunstpflege und nicht zum letzten ausgezeichnete Forscher, vor allem auf dem Gebiete der Geschichte. Die Geistlichen des Klosters, vielfach sogar der Propst, waren soziologisch betrachtet, leutseligler und dorferbundener als etwa die Glieder eines weltlichen Adelsgeschlechtes. Da die Klostergeistlichen vielfach selbst dem Bauernstande entstammten, standen sie mit den Dorfbewohnern, vor allem mit der Lehrerschaft, in einem recht vertrauten Verhältnis. Wenn nun der Oberlehrer gar ein Könnner auf dem Gebiete der Musik und des Kirchengesanges war, dann war er im Kloster ein gerne gesehener Gast.

Im Schulhause des Klosterdorfes Reichersberg wurde Josef Schaller im Jahre 1866 geboren. Nach abgelegter Reifeprüfung zu Linz im Jahre 1885 war er kurze Zeit von 1885 bis 1887 Unterlehrer in Pöchl, dann bereits von 1887 bis 1888 Unterlehrer in seinem Heimatdorf Reichersberg. Schon im Mai 1888 wurde er Oberlehrer und Stiftsorganist in Reichersberg. So war er fast 40 Jahre Oberlehrer, als ihm im Jahre 1927 der Titel eines Schuldirektors verliehen wurde. Abgesehen von den etwa 10 Studienjahren verlebte Schaller über 7 Jahrzehnte zu Reichersberg.

Dort entfaltete sich die seelisch-geistige Wesenart Josef Schallers. Wenn ich hier versuche, sie nach seiner Selbstbiographie und aus zahlreichen Briefen näher zu kennzeichnen, so möchte ich vor allem hervorheben seine Einfachheit und seine übergroße Bescheidenheit, seine scharf

ausgebildete Beobachtungsgabe, sein großes heimatkundliches Wissen, das sich in gleicher Weise auf Naturwissenschaften und Kulturgeschichte verteilte, vor allem aber sein reges Interesse für alle Fragen der Volkskunde und Volkserziehung. Über die gefanglichen und musikalischen Talente



Josef Schaller

1866 — 1949

Josef Schallers hörte ich viel Rühmenswertes. Das umfangreiche Heimatbuch von Reichersberg zeigt uns vor allem den für alle Zweige der Heimatkunde stark ausgebildeten Forschungselfer. Landschaftskunde, Volkskunde und Geschichte werden immer zu lebensnahen Ganzheiten verknüpft. Bei der Schilderung des Reichersberger Baches konnte ich diese Fähigkeiten des Schreibers des Heimatbuches bis ins Einzelne verfolgen. Leider war Josef Schaller in seiner Jugend nicht das Glück zuteil geworden, Lehrer zu haben, die seine natürlichen Anlagen einigermaßen gefördert

hätten. Weder im Gymnasium zu Salzburg noch in der Lehrerbildungsanstalt zu Linz war der junge Lehramtszögling irgendwie in die Geschichte der Kulturlandschaft und der Kunst unserer Heimat eingeführt worden. Die Methoden der Heimatforschung und Beobachtung fanden keine Beachtung. Josef Schaller mußte sich später alles Wissen und die Grundlagen der Heimatforschung selbsttätig erwerben.

Als er dann an die 50 Jahre Stiftsorganist zu Reichersberg war, stellte sich seinen vielfältigen Anlagen und Interessen ein weiteres Hindernis in den Weg. Er war als Stiftsorganist durch ein ganzes Menschenalter im strengsten Sinne des Wortes ortsgelungen. Was nähten ihm seine Schulferien. In der Schulwoche nahm ihm der verkürzte Unterricht seinen freien Tag; während der Festtage und Schulferien war er als Stiftsorganist unabkömmlich. Da gab es für ihn nur hier und da einen kurzen Besuch bei Verwandten oder eine eilige Fahrt in diese oder jene Nachbarstadt. Sonst hieß es immer auf dem Organistenposten zur Stelle sein. Diese überaus straffen Bande, die Josef Schaller an „seine“ Stiftskirche knüpften, hatten natürlich nicht nur Nachteile, sondern auch Vorteile. Der Oberlehrer des Klosterdorfes versenkte sich ganz in die Geschichte seiner engsten Heimat. Er erforschte jede Sippe (Sippenbuch), er kannte jedes Haus und jeden Bauernhof der Umgebung, ihm blieb auch kein Winkel der Naturlandschaft des Inn- und Antiesentales verborgen. Gerade das Altiedelland im Bereiche des Inn — Antiesen Mündungsgebietes (Münsteuer, Antiesenhofen) regte zu den verschiedensten Forschungen für das Heimatbuch an. Für historische Studien war das Augustinerchorherrenstift zu Reichersberg eine reiche Fundgrube. In beinahe geschlossener Reihe hatte Reichersberg drei bedeutende Heimatforscher zu Präpsten: Bernhard H. Appel (1876 — 1899), Konrad H. Meindl (1900 — 1915), Gerhoch H. Weiß (1935 — 1947.) Von diesen drei Historikern war Konrad Meindl der bedeutendste. Als der Verfasser zahlreicher Stadt-, Markt- und Dorfgeschichten, vor allem des Innviertels, war Meindl der Historiker des Innviertels. Der Gelehrte war zwar in der Regel nur an seinem Schreibtische zu finden, aber Josef Schaller fand oft Gelegenheit, in seiner Gesellschaft zu sein. Unser Schuldirektor rühmte mir Konrad Meindl als die lebendige Chronik nicht nur von Reichersberg und Oberberg, sondern des ganzen Innviertels. Neben dem anregenden persönlichen Verkehr mit den bedeutenden Stiftshistorikern war aber die Stiftsbücherei eine tatsächlich unerschöpfliche Quelle.

Schließlich hatte unser Schuldirektor das Glück, zu einer Zeit im Lehramte gestanden zu sein, in dem Dr. Franz Berger als Schulinспекtor im Bezirke Nied und dann als Landes-  
schulinspektör in Linz wirkte. Berger wurde als gebürtiger Nieder- und Innviertler der Vollender des Geschichtswerkes Konrad Meindls über die Stadt Nied. Durch seine Freundschaft mit Propst Gerhoch Weiß hatte Berger zu allen Zeiten ein besonderes Interesse für Reichersberg. Durch sein großes pädagogisches Geschick verstand es der Landes-  
schulinspektör in unermüdblicher Tätigkeit, die Lehrerschaft des Innviertels immer wieder für die Heimatforschung zu begeistern. Die Richtlinien, die Dr. Berger zur Ortsforschung herausgab, wurden von Josef Schaller genau studiert und peinlich befolgt. Auf diese Weise bekam das Heimatbuch von Reichersberg auch seine feste methodische Grundlage.

Schuldirektor Josef Schaller hatte auch gar manchem zünftigen Heimatforscher wertvolle Bausteine für umfangreiche Forschungsarbeiten geliefert. Er schrieb auch ein Dorfsippenbuch und eine Sagensammlung seiner engeren Heimat.

Ich möchte das Lebensbild Schallers mit seinen eigenen Worten schließen, die er mir in einem Brief schrieb: „Was ich geschrieben habe, habe ich mit Eifer und Liebe geschrieben.“

Dr. Eduard Riechbaum (Braunau am Inn)